

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden =
Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 36 (2010)

Heft: 2

Vorwort: Editorial

Autor: Kostorz, Gernot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

In regelmässigen Abständen wird die schweizerische Öffentlichkeit von gewissen politischen Kreisen höchst besorgt an den hohen Ausländeranteil in den Lehrkörpern der (universitären) Hochschulen des Landes erinnert, zuletzt in einer wenig sachlichen Art kurz vor Weihnachten 2009, ausgehend von Zürich, wo zwei wichtige Hochschulen immer wieder Diskussionsmaterial liefern. Die Wogen haben sich inzwischen wieder geglättet, aber Wellen werden auch wieder geschlagen werden. Es geht letztlich darum, ob (a) genügend Talente im eigenen Land gefördert werden, um eine Hochschulkarriere (im eigenen Land) zu ermöglichen, und (b) speziell in einem kleinen Land alle benötigten Leistungsträger immer zum gewünschten Zeitpunkt vorhanden und verfügbar sind.

Es gilt für jedes Land, dass die eigenen intellektuellen Ressourcen niemals vernachlässigt werden dürfen. Im Bereich der universitären Bildung, die auch eine im (meistens globalen) Kontext wettbewerbsfähige Forschung impliziert, ist der „Import“ von qualifizierten Fachleuten eher förderlich als schädlich. Schon die Alten Römer haben weise Lehrer aus Griechenland kommen lassen, was wohl nicht ihren Untergang beschleunigt haben dürfte. Das Ergebnis der kürzlich zur Ruhe gekommenen Erregung war der Vorsatz, mehr für den schweizerischen akademischen Nachwuchs zu tun. Dabei ist nicht unumstritten, ob bisher zu wenig getan wurde. Wir sind der Frage nachgegangen und haben versucht, verschiedene Gesichtspunkte vorzustellen (unter Ausklammerung der Medizin, die neben Lehre und Forschung auch noch die direkte Dienstleistung am Menschen umfasst). Das vorliegende Heft kann nicht umfassend, dennoch aber informativ sein. Zum Auftakt äussert sich Monika Bütler recht kritisch zur Notwendigkeit einer „nationalen Exzellenzstrategie“. Maya Widmer vom Nationalfonds zeigt auf, was alles schon getan wurde und getan wird, um begabte Forscher zu fördern, und wo noch Reserven zu aktivieren sind. Die europäische Komponente wird in einem Interview mit Helga Nowotny, Präsidentin des European Research Council, beleuchtet, der nationale politische Rahmen und die in Bern geplanten Massnahmen werden von Daniel Steiner-Brütsch vorgestellt. Zwei vom Nationalfonds mit einer Förderungsprofessur ausgezeichnete junge Kollegen (Christian Bochet, Fabrizio Carbone) schildern ihre Beobachtungen und Erfahrungen. Regula Julia Leemann, Sandra Da Rin und Stefan Boes zeigen auf, dass eine akademische Karriere sich nicht im luftleeren Raum entwickeln kann. Caterina Savi befasst sich mit der Begabungs- und Begabtenförderung auf allen Stufen, und Joseph Jurt gibt umfangreiche Informationen und von langer Erfahrung geprägte Ratschläge zum Doktorat als (häufig) erster Stufe einer akademischen Laufbahn. Schliesslich bringen Petra Koller und Véronique Meffre vom Bundesamt für Statistik noch einen geschlechterspezifischen Vergleich zu Promotionen in der Schweiz – Bestandteil einer umfangreicheren Studie, die demnächst veröffentlicht wird. Ein wichtiges Ergebnis der Lektüre dieses Bulletins dürfte die Bestätigung dafür sein, dass sich das Thema mit all seinen Facetten nicht für politische Agitation und Schlagzeilen der Boulevardpresse eignet.

Mit den besten Wünschen

Ihr



Gernot Kostorz

PS. Die letzte Ausgabe des Bulletins enthielt die Semesterberichte und Personalnachrichten der Hochschulen nur noch online. Es wurden weder zustimmende noch ablehnende Kommentare empfangen. Mit dem vorliegenden Bulletin sollten Ihnen traditionell die Semesterberichte für das Frühjahrssemester geliefert werden. Da sich in einer Umfrage die grosse Mehrheit der Hochschulkorrespondenten für jährliche Berichte ausgesprochen hat, wird es keine Semesterberichte mehr geben. Es bleibt offen, wie das Bulletin 1/2011 auf diese neue Situation eingehen wird.

Die (wenigen) Mitglieder, die ihre Beiträge noch nicht bezahlt haben, erhalten mit dem Bulletin auch eine Kopie der Beitragsrechnung als Zahlungserinnerung.